

Hospiz-Forum

Ambulanter Hospizdienst – Caritas-Zentrum Traunstein

Ausgabe 2 – Oktober 2012

Seien Sie begrüßt!

Das Thema Organspende wird derzeit überall diskutiert - nicht nur wegen der Vorkommnisse an einigen Kliniken. Dabei geht es um die grundsätzliche Frage: Gibt es Gründe, am Lebensende ein eigenes Organ einem anderen Menschen zur Verfügung zu stellen - und welche Gründe sprechen dagegen? Seit vielen Jahren habe ich einen Organspendeausweis in meinem Geldbeutel. Ich war immer fest davon überzeugt, etwas Gutes, etwas Richtiges zu tun, indem ich jemand anderem helfen kann, wenn ich selber schon hirntot bin. Ängste, dass ich nicht mehr behandelt werden könnte, nur damit man mir die Organe entnehmen kann, hatte ich nie. Doch je mehr ich mich mit dieser Frage beschäftige, desto mehr Aspekte werden mir bewusst, die auch eine andere Entscheidung rechtfertigen: Können sich die Angehörigen ausreichend und in Ruhe verabschieden? Ist der Hirntod auch der Zeitpunkt, an dem meine Seele den Körper verlässt? Jetzt gibt es für mich auch gute, nachvollziehbare Gründe, sich gegen eine Organspende auszusprechen – oder diese Entscheidung noch nicht treffen zu wollen. Und das möchte ich nicht als ethisch höher oder geringer wertig einstufen. Die sachorientierte Aufklärung, die die Krankenkassen nun in regelmäßigen Abständen ihren Mitgliedern anbieten, erscheint mir zwar wichtig, aber nicht ausreichend, denn religiöse oder philosophische Fragestellungen werden hier nicht angesprochen. Für diese Auseinandersetzung muss ich eigene Wege finden.



Lisa Weßels,
Einsatzleitung/
Koordination
im Ambulanten
Hospizdienst

Suizidhilfe: Straffreiheit bei Angehörigen?

Das Bundesjustizministerium hat einen Gesetzentwurf zum „Verbot des gewerbsmäßig assistierten Suizids“ vorgelegt, der heftig umstritten ist.

Zwar wird darin die kommerziell betriebene Hilfe zur Selbsttötung unter Strafe gestellt (bis zu drei Jahre Haft), doch sollen Angehörige oder dem Patienten nahe stehende Personen straffrei bleiben, wenn sie den Schwerstkranken dabei unterstützen, aus dem Leben zu scheiden. Besonders Hausärzte und Pflegepersonal stoßen sich an diesem Passus. Durch die vorausgegangene intensive Zeit der Behandlung und Pflege entstünde oftmals ein enges Vertrauensverhältnis zum Patienten und seiner Familie. Die eingeräumte Straffreiheit könnte nun dazu führen, dass diese Vertrauenspersonen gebeten werden, beim Suizid zu helfen, indem sie beispielsweise die todbringende Medizin bereit stellen – eine unerträgliche Vorstellung für Ärzte, Seelsorger und Pflegenden.

Türöffner für Sterbehilfe

Der Deutsche Hospiz- und Palliativ-Verband lehnt deshalb solche Regelungen zur Straffreiheit der Suizidhilfe entschieden ab: Sie würden „Maßnahmen zur Sterbehilfe Tür und Tor öffnen“. Vor Ort, im Kreisklinikum Trostberg, begegnet der Klinikseelsorger Hubert Gallenberger in seiner täglichen Arbeit immer wieder Patienten und Angehörigen, die – vielleicht auch nur zeitweise – keinen Sinn im Weiterleben mehr erkennen. Zu der entstandenen Debatte über die Straffreiheit bei Suizidhilfe für Nahestehende bringt Gallenberger drei Aspekte in die Debatte ein, die einen anderen Standpunkt markieren:

Suizid verhindert Beziehungen

Suizidhilfe bedeutet immer auch, Leben und Beziehungen zu verhindern, sowohl für den Patienten als für den

Hubert Gallenberger,
Seelsorger am
Klinikum in Trostberg,
bezweifelt, dass die
Strafbefreiung das
Dilemma der An-
gehörigen verändert.



helfenden Mitmenschen. Wie viele Beziehungs- und Erlebenschancen werden durch solch einen radikalen Schritt abgeschnitten!

Eingeschränkte Autonomie

Bei aller Autonomie und dem Recht auf Selbstbestimmung des Menschen: Es gibt Momente im Leben der Menschen, über die sie nicht verfügen dürfen. Der Zeitpunkt des Todes gehört dazu.

Grenzen des Aushaltvermögens

Und nicht zuletzt: Aus dem eigenen Miterleben kann Seelsorger Gallenberger sehr gut nachvollziehen, dass Angehörige und Nahestehende in der Begleitung eines Schwerstkranken an die Grenzen ihres Aushaltvermögens gelangen und die Hilfe bei der Selbsttötung des Patienten erwägen. Doch nach seiner Meinung verändert Straffreiheit diese Grenzerfahrung und Belastung nicht und löst sie auch nicht. „Damit für den Schwerstkranken die ihm noch möglichen Lebenstage (er)lebenswert bleiben und damit die nahe stehenden Vertrauenspersonen diese Wege mit gestalten und ebenso würdig mit (er)leben können, dafür braucht es behutsame und zugleich lebenszutragliche Unterstützung und Begleitung für alle Betroffenen.“

Trauercafé –

ein offenes Angebot des Ambulanten Hospizdienstes (AHD) für Menschen in Trauer. Die Gruppe trifft sich einmal im Monat donnerstags.

Die nächsten Termine sind am 25. Oktober, 22. November und 13. Dezember, im neuen Jahr am 24. Januar und 21. Februar, jeweils von 15:30 bis 17:30 Uhr im Pfarrheim Hl. Kreuz in Traunstein.

Weitere Informationen beim AHD unter Tel. 0861 98877-18

„Lebensbegleitung für Sterbende“

Der Ambulante Hospizdienst der Caritas (AHD) führt im Frühjahr 2013 wieder einen Grundkurs durch. Er richtet sich an alle, die sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen wollen und ist gleichzeitig der erste Baustein für die Ausbildung zum/r Hospizbegleiter/in.

Der Kurs startet am 25.2.2013 und findet in Siegsdorf im Pfarrheim 8mal montags statt, jeweils von 19 bis 21:30 Uhr.

Interessenten können sich beim AHD melden und bekommen die Kursdaten zugeschickt.

Impressum:

Hospiz-Forum

Der Rundbrief erscheint dreimal pro Jahr und wird herausgegeben vom Ambulanten Hospizdienst Caritas-Zentrum Traunstein, Herzog-Wilhelm-Str. 20, 83278 Traunstein; Tel. 0861 98877-18; Mail: ambulanter-hospizdienst-ts@caritasmuenchen.de; Homepage: www.caritas-hospiz-traunstein.de; Redaktion / Layout: Susanne Pühler V.i.S.d.P.: Franz Burghartwieser, Caritas-Zentrum Traunstein



Sie können diesen elektronischen Rundbrief bestellen oder abbestellen, indem Sie uns eine entsprechende Mail schicken.

Spenden mit dem Kennwort „Hospiz“ kommen nur dem Ambulanten Hospizdienst zugute.

**Caritas-Zentrum Traunstein
UniCreditbank Traunstein
BLZ 710 221 82, Konto 3611213**

Sie erhalten eine Spendenbescheinigung, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben.

Neuer Wegweiser durch das Hospiznetz

Manchmal ist es ein gutes Zeichen, wenn etwas unübersichtlich geworden ist: Nach fast 20 Jahren der Hospizarbeit im Landkreis Traunstein bemühen sich inzwischen viele Organisationen, Einrichtungen, Initiativen und Instanzen gemeinsam darum, schwerstkranke Menschen am Lebensende und deren Angehörige bestmöglich zu begleiten. Angefangen hatte alles 1994, als das Caritas-Zentrum Traunstein zusammen mit dem Kath. Bildungswerk und dem Malteser Hilfsdienst die Hospizinitiative Traunstein gründete. 2006 übernahmen die ersten Brückenschwestern vom Netzwerk Hospiz ihren Dienst; im Klinikum Traunstein gibt es heute eine Palliativstation mit zehn Betten. Im Sommer 2012 legte nun der Ambulante Hospizdienst der Caritas einen 32-seitigen Wegweiser durch das hospizliche und palliative Netzwerk im Landkreis Traunstein vor: „...weil Sterben auch Leben ist!“ Zehn Dienste werden mit ihrem Angebotsprofil und Kontaktdaten vorgestellt. Darüber hinaus enthält der „Wegweiser“ nützliche Informationen etwa für den Trauerfall oder zu Vorsorge- und Patientenverfügungen sowie weiterführende Adressen, die das Unterstützungsnetz ergänzen.



*... weil Sterben
auch Leben ist!*



Der „Wegweiser“ ist kostenlos über die beteiligten Dienste und den AHD zu beziehen.

Sterben zu Hause ist möglich

Die Ärztliche Leiterin des Salzburger Tageshospizes Dr. Irmgard Singh (Foto u.) weiß aus Erfahrung: Die meisten Menschen möchten zu Hause sterben. Doch die wenigsten tun es. Ein Tageshospiz wie in Salzburg ist ein wichtiges Instrument auf diesem Weg. Was aber, wenn es eine derartige Einrichtung nicht in der Nähe gibt? Was brauchen Menschen in dieser Lebensphase? Bei ihrem Vortrag im Rahmen einer Ver-

anstaltungsreihe von Kath. Bildungswerk und AHD gibt die Palliativmedizinerin eine klare Antwort: ein Netzwerk von Helfern ist nötig. Dazu gehören neben den Angehörigen, die selbst auch vielfältige Unterstützung brauchen, zumindest ein unterstützender Hausarzt und ein mobiles Palliativteam, wie es die Brückenschwestern vom Netzwerk Hospiz in Traunstein bieten, ein mobiler Hospizdienst wie den AHD sowie eine häusliche Krankenpflege. Alle zusammen versuchen sie, den Patienten die Lebensqualität zu sichern, die sie ganz individuell brauchen. Physische Schmerzen am Lebensende müssen nicht sein, Selbstbestimmung und Würde aber haben höchste Priorität. So lautet das Fazit von Dr. Singh: „Wenn alle zusammenhelfen, ist viel möglich!“



Was ist los?

Das **Hospiz-Forum** organisiert – auch zusammen mit anderen Einrichtungen – öffentliche Veranstaltungen, die sich dem würdevollen Leben bis zuletzt widmen.

23. Okt., 18:30 Uhr

Sterben und Tod im Lichte des ZEN
Dr. Franziska Achatz zeigt auf, wie sich der Einzelne darauf vorbereiten kann. Max 12 Teilnehmer, Kostenbeitrag 5 €. Anmeldung bis 16.10. bei KBW

Ort: KBW, Kardinal-Faulhaber-Str. 6, Traunstein, Seminarraum, 1. OG, Tel. 0861 69495

31. Okt., 20 Uhr

M. Sägebrecth/J. Brustmann

Die schönsten und tröstlichsten Gedichte und Sterbelieder, gelesen von Marianne Sägebrecth, vertont und gesungen von Josef Brustmann

Ort: Pfarrkirche Hl. Kreuz, Traunstein;
in Kooperation mit NUTS – die Kultur-fabrik, Karten (19 €.) über NUTS

17.–23. Nov., ARD

Themenwoche „Leben mit dem Tod“
in Fernsehen, Radio und Internet. Spielfilme, Reportagen, Dokumentationen, Features und Diskussionen mit drei Schwerpunkten: „Wie wir umgehen mit dem Tod“, „Wie wir sterben wollen“ und „Was am Ende bleibt“.

Auf Programmhinweise achten!

1. Dez., 19 Uhr

Sterbehilfe? Lebenshilfe?

Sterben leicht gemacht - wie weit darf der Mensch gehen?
Podiumsdiskussion mit Gerhart Gross, Mitglied der Dt. Gesellschaft für Humanes Sterben, MdB Angelika Graf, Klinikseelsorger Klaus Wendel.
Moderation: Johannes Glück

Ort: Traunstein, Brauerei Schnitzelbaumer, Taubenmarkt 13

24. Jan., 19:30 Uhr

„Halt auf freier Strecke“, Kino-Sondervorstellung, siehe auch Hinweis re. oben auf dieser Seite,

Ort: Stadtkino Trostberg, Heinrich-Braun-Straße 1, Eintritt 7 €.

Kinofilm: „Halt auf freier Strecke“

Der deutsche Regisseur Andreas Dresen (der auch „Wolke 9“ gedreht hat), holt das Sterben auf die Leinwand: schonungslos und realistisch. Familienvater Frank Lange leidet an einem inoperablen Hirntumor, die letzten Monate seines Lebens will er mit seiner Familie in seinem neuen Reihenhaus verbringen. Alle geraten an die Grenzen ihrer Belastbarkeit – jeder muss seinen eigenen Weg finden, damit fertig zu werden. Dresen versucht nicht, dem Sterben einen höheren Sinn abzuringen, er lässt sich in seinem halbdokumentari-

schen Film ein auf die oft absurd wirkende Nähe von Alltag und Tod.

Sondervorstellung siehe Terminleiste



„Über das Sterben“

Ein gewaltiger Titel: „Über das Sterben“. Und dann nur 200 Seiten? Professor Gian Domenico Borasio klärt selbst diese Diskrepanz auf: Während wir über das Geborenwerden sehr viel wissen, gibt es zum Sterben immer noch mehr Fragen als Antworten. Aber „was wir wissen, was wir tun können, wie wir uns darauf einstellen“, so der Untertitel seines jüngsten Buches, das trägt der erfahrene Palliativmediziner hier zusammen. Fast ist man an ein Lexikon über das Sterben erinnert: In elf Kapiteln sind eine Menge Fragen und Fakten (mit Querverweisen) zusammengetragen, die sich wohl jedem stellen, der sich mit dem Thema zum ersten Mal beschäftigt. Dabei ist der Bogen – naturgemäß – weit gespannt: Was bedeutet Sterben aus medizinischer Sicht, wo wollen die Menschen sterben und wo sterben sie am häufigsten, wer ist an der Begleitung beteiligt, was brauchen Menschen am Lebensende – und was brauchen sie nicht, wie kann die Kommunikation (auch mit Demenzkranken) verbessert und der Wille des Patienten erfüllt werden, was können Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen leisten – und was nicht, und was hat das mit dem zu tun, was manche „Sterbehilfe“ nennen? Allein die Aufzählung der Themen zeigt: Hier wird ein Rundblick über das Thema Sterben geboten. Wer aber glaubt, es handele sich um eine trockene Abhandlung: keine Sorge. Borasio fügt immer wieder

LESE-ECKE

anschauliche Beispiele aus der Praxis ein, zitiert empirische Untersuchungen und setzt sich auch mit anderen Standpunkten auseinander – in verständlicher Sprache.

Auf jeden Fall ein Buch für Einsteiger. Aber auch mit dem Thema Sterben vertraute Leser werden zu schätzen wissen, dass sie hier die vielfältigen Facetten zusammengestellt finden: kompakt, kompetent, aktuell und anschaulich.

Gian Domenico Borasio: Über das Sterben. Was wir wissen. Was wir tun können. Wie wir uns darauf einstellen. Verlag C. H. Beck, München 2011, 6. Aufl. 2012. Euro 17,95

Gian Domenico
Borasio
**Über das
Sterben**

Was wir wissen

Was wir tun können

Wie wir uns darauf einstellen

C.H.Beck